Dies und das

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 45

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Kuriosität der Woche

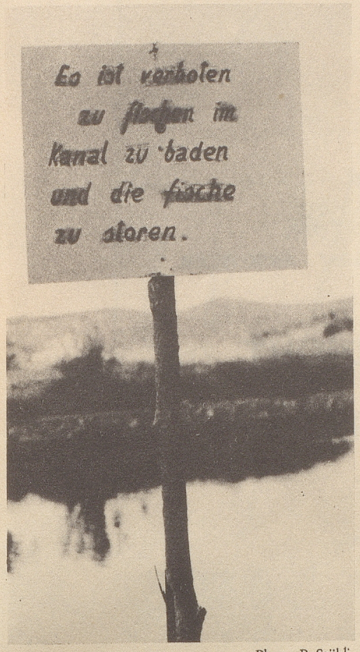

Photo P. Stähli

Eine Tafel, aufgestellt von Italienern, die ja hinsichtlich ihrer Tierfreundlichkeit nicht eben berühmt sind. Da der Spruch in deutscher Sprache, wenn auch in holperiger, gehalten ist, dürfte er sich an die sich so tierliebend wähnenden deutschsprachigen Touristen (des nahen Zeltplatzes) richten! Vermutlich nicht ohne Grund.
Daß die Tafel nicht in der Schweiz steht, dürfte selbstverständlich sein. Denn unsere Fische sind leider nicht mehr in der Lage, sich stören zu lassen, weil der Schmutz sie längst zer-stört hat. BK

Je nachdem

«Isch *das* din Wage?»
«Wie mes nimmt: wäner tipptopp lauft, isch er minere Frau, und wänn öppis kabutt isch, ghöört er mir.» EM

A propos Panzer

Im Basler Zolli lebt ein Paar der seltenen indischen Panzernashörner, dem das Klima der Rheinstadt offenbar so sehr behagt, daß sich mit schönster Regelmäßigkeit kleine Nashörnli einstellen. Bereits sind in Basel gezüchtete Rhinozerosse in verschiedenen Tiergärten der Welt zu finden. Als kürzlich der Zollidirektor die Presse wissen ließ, daß nun schon das zweite Junge nach den Vereinigten Staaten abreise, meinte er einleitend: «Basel besitzt die größte Panzerproduktion der Schweiz – eh – Panzernashornproduktion der Welt, wollte ich sagen ...»
Vielleicht stimmt beides? Boris

Dies und das

Dies gelesen (als Wettbewerbsfrage): «Würden Sie es technisch für möglich halten, Strümpfen einen Hauch Parfüm zu verleihen?
ja ○ nein ○»
Und *das* gedacht: Meine Füße halten das nicht nur technisch, sondern praktisch für sehr möglich.
Kobold

Peinliches Gewäsch

Sofern die Reporter uns nicht ankohlen, machen selbst weibliche Filmschönheiten, deren Vorzüge offensichtlich überwiegend optischer Art sind, Bonmots und knapp formulierte Glossen. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob die an Presseinterviews dem gepflegten Gehege hollywoodscher Zahnreihen entfliehende Pointen vom Star selber erfunden oder nachgeplappert werden, sondern bloß festhalten, daß die Kernsätze einer Diva mitunter sogar in ausgesprochen biederen Familienblättern publiziert werden. Das mag angehen, solange der Star und sein Einflüsterer im Rahmen bleiben. Neulich aber hat eine Familienzeitung breitgeschlagen, was Zsa Zsa Gabor zu melden hat. Zum Beispiel: «Der schönste Mann sieht in einem bunten Sporthemd wie der Teufel aus. Jeder Mann, den ich geheiratet habe – und es waren immerhin vier – mußte erst mal seine ganze Garderobe rausschmeißen, ehe wir heirateten.» Noch schöner: «Ein Mann, der seine haarigen Beine zeigt, gehört erschossen.» Und endlich: «Ich mag keine Ringe an Männern – höchstens Nasenringe.»
Und um derartiges drucken zu können, holzen wir Wälder ab!
Gino

Heiterkeit

Heiterkeit, meinte Jean Paul, ist der Himmel, unter dem alles gedeiht, Gift ausgenommen. EM

Kleiner Irrtum

In einem an einer von Fremden vielbesuchten Straße gelegenen Schaufenster hat ein Geschäftsmann eine antike Studierstube aufgestellt. Der erklärende Text auf einer Kartontafel ist offenbar telefonisch in Auftrag gegeben worden und eines Hörfehlers wegen folgendermaßen herausgekommen:
«Louis XVI s Funkbureau nach antiken Originalen in unseren Werkstätten kopiert.»
Nun kann man zwar 1963 ganz gut Louis XVI. fabrizieren; hingegen dürfte es zur Zeit von Louis XVI. mit dem Funk noch nicht geklappt haben, um so mehr dafür mit dem Prunk. EG

Hinweis

Um zu verhindern, daß sie bei stetig steigenden Forderungen immer oberflächlicher und schlechter gedruckt wurde, setzt ein Pariser Blatt in jede Nummer den Vermerk: «Gesetzt und gedruckt von gewerkschaftlich organisierten Arbeitern.» Boris

«Spinne am Morgen»

ist nicht etwa eine Aufforderung, sondern ein Sprichwort, das dann weitergeht: «Kummer und Sorgen.» «Das (oder die) Spinne am Abend» sei dann dafür erquickend und erlabend. Da gefällt uns das andere Sprichwort besser: «Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch an die Sonnen.» Auch die Wolle für die feinen Orientteppiche, von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich, ist oft erstaunlich fein gesponnen und bringt die sonnendurchglühten Tage des Orients in unsere unterkühlten Gegenden.

Bezugsquellen durch Brauerei Uster